



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der neueren Baukunst**

**Burckhardt, Jacob  
Lübke, Wilhelm**

**Stuttgart, 1867**

§. 49. Vereinfachung des Details.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30161**

Anzahl kleinerer Kuppeln des XV. Jahrhunderts in der Art stark aufgewehter Regenschirme mit kleinen Rundfenstern ringsum. (Die mit Hilfe der Decoration und für deren Zwecke umgestalteten Gewölbeformen des XVI. Jahrhunderts siehe unten.)

## VII. Kapitel.

### Die Formenbehandlung des XVI. Jahrhunderts.

#### §. 49.

#### Vereinfachung des Details.

Mit dem Eintritte des XVI. Jahrhunderts vereinfacht und verstärkt sich das bauliche Detail. Es war ein neuer Sieg des florentinischen Kunstgeistes über das übrige Italien. Das ausser-toscanische Italien der Frührenaissance war mehr von den ornamentalen Arbeiten der Florentiner als von der einfachen Grösse ihrer Bauten berührt worden; jetzt erst siegt, nicht die Einzel-form, sondern der Geist eines Pal. Pitti, Pal. Gondi, Pal. Strozzi (§. 39) überall. Wenn auch Bramante (1444—1514), von welchem nun das Meiste abhing, ein Urbinate war, so ist doch wohl die grosse Veränderung, die um 1500 in ihm vorging, am ehesten durch ein längeres Verweilen in Florenz zu erklären. Dazu kamen dann seine Vermessungen in Rom. (§. 27.) Das gesteigerte Studium des Vitruv (§. 28) ist von dieser neuen Richtung theils Wirkung, theils Ursache, je nach dem einzelnen Fall.

Die Vereinfachung der Form wurde theils aus bestimmten Römerbauten, theils aus allgemeinen Gesichtspunkten gerechtfertigt. Damit war untrennbar verbunden ein stärkeres plastisches Hervortreten, um sich an den zum Theil gewaltigen neuen Bauten vernehmbar zu machen, vermöge des stärkern Schattenschlages.

Serlio<sup>1</sup> beruft sich auf das Colosseum, auf den Bogen von Ancona und selbst auf das Pantheon, dessen korinthische Ordnung nur sehr wenig aber wohlvertheiltes Detail habe und polemisiert gegen die »dem Geschmack der Menge huldigenden« Baumeister, welche die ornamentalen Glieder vollständig nach den reichern Beispielen gäben. Durch das viele Gemeisselte (intagli) würden die Façaden nur verwirrt und affectirt.

<sup>1</sup> Architettura, L. III, fol. 104; vgl. L. VII, fol. 120, 126.

In der That gab man die vegetabilische Ausdeutung, welche die reifere antike Baukunst ihren Profilen verliehen (Blattreihen, Perlstab etc.) und welche schon die Frührenaissance nur sehr ungleich (und vielleicht nur am Triumphbogen des Alfons im Castello nuovo zu Neapel §. 109, vollständig) angewandt hatte, jetzt völlig Preis und beschränkte auch die Capitalformen auf das Nothwendige. (Ueber das Canneliren vgl. §. 35.) Ja man fand den Reichthum, auch wo man ihn ausdrücklich suchte (hauptsächlich im Innern) doch nicht in den reichen römischen Formen, sondern in gemalten Füllungen, stucchirten Pilastern, am Aeusern in Guirlanden, Masken, Bandwerk u. drgl. an Fenstern und Thüren; selbst an kleinern Zierarbeiten (Grabmälern, Altären) mochte man dann nicht mehr auf die entsprechenden vollständigen römischen Prachtformen zurückgehen. Der Barockstyl fand endlich jenen Rückweg vollends nicht mehr und vervielfachte lieber seine Gliederungen als dass er sie in jener ganz erlaubten Weise bereichert hätte.

## §. 50.

## Detailproben und Einwirkung der Festdecoration.

Auf jede Weise sucht man sich des wahrhaft Wirksamen zu versichern. Ausser den Probemodellen einzelner Bautheile in wirklicher oder nicht viel geringerer Grösse war auch die bauliche Decoration bei Festen jetzt eine sehr wichtige Quelle der Belehrung. — Vgl. Michelangelo's sechs Braccien hohes Modell einer Ecke des Kranzgesimses für Pal. Farnese.<sup>1</sup> Auch Fenster, Säulen, Bogen etc. modellirte er seinen Bauführern und Steinmetzen gerne aus Thon vor, ohne Zweifel in einiger Grösse.<sup>2</sup> Seine Gebäude scheinen dieses Verfahren durch eigenen Formenausdruck zu verrathen.

Die wichtigste Seite der Festdecoration lag darin, dass man sich in Holz, Gyps und Carton rasche Rechenschaft von dem gab, was auch in Stein und in demselben Massstab wirken könne. (§. 189.) Sichtbar ist aus derselben in die Architektur herübergenommen unter andern der sog. Cartoccio, ein versteinertes geschwungenes, auch wohl verschlungenes Band oder Blatt von Carton. Vgl. Serlio L. VII, p. 78, s. und Lomazzo, trattato dell' arte, L. VI, p. 421, wo die namhaften Arbeiten des XVI. Jahrhunderts für Cartocci, Guirlanden, Masken etc. aufgezählt sind. Mit dem Werth der Festdecoration als Bauprobe hängt dann auch zusammen, dass man sie bald mit mehr als gebühlicher Strenge architectonisirte und ihre Freiheit nicht auf die wahre Weise achtete (vgl. §. 190).

<sup>1</sup> Vasari XII, p. 231, v. di Michelangelo. — <sup>2</sup> Lettere pittoriche I, 15, Bènv. Cellini al Varchi 1546.